

Zeitschrift:	Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung
Herausgeber:	Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band:	61 (1986)
Heft:	1
Artikel:	Wachsende Bedeutung der militärischen Fachpresse in der Schweiz
Autor:	Brunner, Dominique
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-713647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wachsende Bedeutung der militärischen Fachpresse in der Schweiz

Oberst Dominique Brunner

Die Fachpresse, allgemein gesprochen, stellt eine bedeutsame Komponente der – geschriebenen – Presse dar. Sie ist eine natürliche Manifestation einer hochgradig arbeitsteiligen Gesellschaft und Wirtschaft. Ihre Bedeutung kann mit fortschreitender Spezialisierung und der Entwicklung entsprechender Fachsprachen begreiflicherweise nur wachsen. Im Unterschied zur Meinungs- und Informationspresse erwächst der Fachpresse in Radio und Fernsehen a priori keine Konkurrenz. Mit neuen EDV-gestützten Kommunikationsmitteln kann das wohl ändern, doch besteht Grund zur Annahme, die Fachpresse der verschiedenartigsten Richtungen werde sich als recht resistent erweisen. Im Interesse eines unserigen Institutionen verpflichteten Menschenbildes sollte jedoch auch die allgemeine Informationspresse eine ähnliche Resistenz entwickeln. Das erst kann uns vor der Verdummung in der totalen Fernsehgesellschaft und ähnlichem retten!

Eine militärische Fachpresse gibt es gerade in einem Land mit stabilen Institutionen, dem seit der Staatsgründung Mitte des letzten Jahrhunderts im Grundsatz wenig veränderten Organisationsprinzip der Armee, nämlich der Milizorganisation, seit langem. Wahrscheinlich gehört die militärische Fachpresse – mit anderen Bereichen repräsentierenden Organen, gewiss – zu den Ahnherren der Fachpresse in unserem Land.

Es gibt in der Schweiz eine militärische Fachpresse in besonderer Vielfalt und Zahl wegen unseres Wehrsystems, welches nur eingebettet in den staatlichen und sozialen Rahmen verständlich wird. Diesen Rahmen kennzeichnen die Stichworte: genossenschaftliche Demokratie, somit Gemeindeautonomie, föderativer Aufbau des Staates, bundesstaatliche Struktur und Referendumsdemokratie auf den verschiedenen Stufen der staatlichen Willensbildung. Unter diesen so knapp umrissenen Voraussetzungen ist die Milizorganisation entstanden, hat sich gefestigt und, das darf man wohl sagen, bewährt.



Zur Miliz und dem sie charakterisierenden Geist noch ein paar Worte. Den «esprit de milice» kennzeichnet ein hohes Mass an Freiwilligkeit, welches auf einer Kombination von Gewohnheit in der Gruppe und in der Gesellschaft einerseits und persönlicher Einsicht andererseits gründet. Es ist – in bezug

auf die Milizarmee – gewiss nicht volle Freiwilligkeit, von der die Rede sein kann. Die Milizarmee, wie sie der Bundesstaat geschaffen hat, baut auf der allgemeinen Wehrpflicht auf, auf Pflicht und letztlich Zwang, und das kann nicht anders sein. Aber gestützt auf reinen Zwang – zu dienen – liesse sich keine militärische Organisation schaffen, die effizient und daher kriegstauglich wäre – in einem demokratischen Staat, der die Rechtsgleichheit erklärt hat und in dem das Volk tatsächlich die Rechte des Souveräns ausübt, nämlich abschliessend entscheidet – und das bei seit eh und je kurzen Militärdienstzeiten. Untertanenvölker können in langen Dienstzeiten und durch nicht endenwollenden Drill sowie scharfe Sanktionen zu brauchbaren Soldaten dressiert werden, brauchbar jedenfalls so lange, als ein Krieg siegreich verläuft. Aber das gilt nicht für die Soldaten, die einem freiheitlich gesinnten und Freiheit täglich erlebenden und lebenden Volk entstammen.

Bei den uns immer eignen gewesenen kurzen Dienstzeiten – die Zeiten aktiven Dienstes ausgenommen – kann die Milizarmee den Endzweck ihrer Existenz und ihres Tuns – Tauglichkeit für den allfälligen Kampf – nur erreichen, wenn Kader und Truppe freiwillig, das heisst aus Einsicht und als Folge des Kameradschaftserlebnisses das Notwendige zu leisten trachten. Das ist nicht bloss ein Postulat, sondern eine Feststellung, die jeder macht, der in unserer Armee über viele Jahre dem Volk und seinen Institutionen gedient hat.

Die Freiwilligkeit zugunsten der Armee, zugunsten des eigenen Verbandes und der Kameraden, namentlich der gleichrangigen, zugunsten

also des engeren militärischen Milieus und der gemeinsamen Aufgabe zeigt sich gewissermassen in Reinkult in den ausserdienstlichen militärischen Organisationen. Natürlich könnten kluge Soziologen nachweisen, dass da auch noch anderes im Spiele ist. Es gibt sozusagen tiefer liegende Faktoren. Der bei uns tief verwurzelte Hang zum Vereinswesen führt dazu, dass ein engmaschiges Netz vereinsmässig konstituierter Organisationen mit den unterschiedlichsten Motivationen und Zielsetzungen das Land überzieht. Herausfordernd und überspitzt zugleich liesse sich sagen, dass selbst wenn die staatlichen Strukturen wegfielen, das Schweizerleben weiterginge – über die Vereine!



Es wäre denn auch unverständlich, wenn der Zusammenschluss Gleichartiger oder gleich Interessierter in Vereinen vor dem militärischen Bereich in der Schweiz Halt gemacht hätte. Freilich: Die schweizerischen militärischen Vereine, freiwillige ausserdienstliche Organisationen, heben sich von den auch in Ländern mit anderer militärischer Organisationsform anzu treffenden Vereinigungen ab. Weder dienen sie dem Zweck, die Erinnerung an gemeinsam durchfochtene und erlittene Kriege wachzuhalten, noch steht allein die Pflege der Geselligkeit auf ihrer Fahne. Die schweizerischen militärischen Vereine haben mit Folklore herzlich wenig zu tun. Sie entspringen dem Willen, etwas zur Stärkung der militärischen Landesverteidigung über die Erfüllung der Wehrpflicht hinaus zu tun. Das gilt für die Offiziersgesellschaft ebenso wie für den Schweizerischen Unteroffiziersverband, es gilt auch ausgeprägt für die Fachgesellschaften in beiden Bereichen.

Die militärische Weiterbildung, das freiwillige Training und die Vertiefung des Fachwissens und fachlichen Könnens sind ihre Zielsetzung und Daseinsberechtigung.

Vor diesem Hintergrund der Miliz und der für sie so selbstverständlichen wie notwendigen ausserdienstlichen Verbände ist die Existenz einer bedeutsamen Militärfachpresse zu sehen.

Presse bedeutet Information und Kommunikation auf schriftlichem Wege. Von der Zielsetzung der ausserdienstlichen militärischen Verbände her erscheint die Herausgabe einer eigenen Presse, eigener Publikationen als zwangsläufig und logisch. Militärzeitschriften dienen sämtlichen Zwecken, die die Verbände oder auch gleichgesinnte Exponenten der Miliz überhaupt verfolgen: Der Festigung der Kamerad-



Ich bestelle ein **Abonnement**
zum Preis von Fr. 33.– je Jahr

Grad:

Name:

Vorname:

Strasse / Nr.:

PLZ / Ort:

Einsenden an: **Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa**

schaft ebenso sehr wie der militärischen Weiterbildung, der Diskussion der Entwicklung unserer Armee ebenso wie der Artikulierung des Standpunktes der Miliz in den grundsätzlichen Auseinandersetzungen um die Wehrbereitschaft der Schweiz.



Die Militärzeitschriften erscheinen als Foren für die Information, aber auch für Debatten über militärische und militärpolitische Fragen, die unsere Armee betreffen.

Ihr Einfluss war zu verschiedenen Zeiten unterschiedlich. Er war aber nie unerheblich. Verständlicherweise war die Rolle – ist die Rolle – der militärischen Organe dann besonders evident, wenn grundsätzliche Fragen der Erziehung, Ausbildung, Organisation und Ausrüstung der Armee und ihrer Doktrin zur Diskussion gestellt sind. Der nachmalige General Willye hat vor dem Ersten Weltkrieg nachhaltigen Einfluss auch über die Fachpresse ausgeübt. Die leidenschaftlich geführte Debatte über die Neuorganisation der Armee, die dann in der Truppenordnung 61 Gestalt gewann, wurde naturnah in der Fachpresse ausgetragen, um dann zum gewichtigen politischen Traktandum zu werden, dessen Behandlung den Fachbereich sprengte.

Die militärische Fachpresse behandelt Fragen, die von ihrem Charakter her oft von allgemeinem und insbesondere von politischem Interes-

se sind. Daher sind diese militärischen Organe als eigentliche Kaderpublikationen zu betrachten. Deswegen dürfen sie auch etwas anspruchsvoller sein als die normale Tageszeitung, und sie sollen weniger volkstümlich sein als die in den letzten 15 und mehr Jahren ins Kraut schiessenden Truppenzeitungen. Damit ist nichts gegen die Einfachheit und Verständlichkeit der Sprache gesagt. Auch hier soll einedenk Boileau's Mahnung geschrieben werden: «Ce que l'on conçoit bien s'énonce clairement et les mots pour le dire viennent aisément.»



Die zwei bedeutsamsten schweizerischen Militärzeitschriften sind die «ASMZ» und der «Schweizer Soldat». Man könnte nicht sagen, der «Schweizer Soldat» unterscheide sich inhaltlich von der «ASMZ» in dem Sinn, dass gleich offenkundig wäre, dass sein Zielpublikum Unteroffiziere sind, im Unterschied zur «ASMZ», die sich an Offiziere wendet. Den militärpolitischen Fragen, den Fragen der Bedrohung und der Ausrüstung und Doktrin unserer Armee, widmen sich beide Zeitschriften etwa in gleicher Weise. Das ist auch richtig so, denn in diesen Dingen wenden sie sich an den Bürger im Wehrmann, welchen Grades auch immer. Wenn man nun diese beiden führenden Militärzeitschriften unseres Landes mit entsprechenden Organen im Ausland vergleicht, so schneiden «Schweizer Soldat» und «ASMZ» in

verschiedener Hinsicht vorteilhaft ab: Sie haben eine, bezogen auf die Bevölkerung, sehr beachtliche Auflage; sie sind qualitativ ebenbürtig; sie sind formal eher besser; und sie sind offensichtlich unabhängiger und damit auch lebendiger.

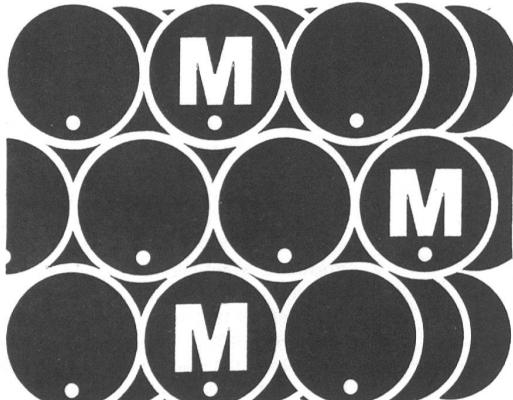
Das letztere gilt nun, wenn wir etwa die letzten zehn Jahre nehmen, besonders für den «Schweizer Soldat». Der «Schweizer Soldat» ist in den letzten 10 bis 15 Jahren das eigentliche Kampfblatt für eine zeitgemäss, dem schweizerischen Gesamtinteresse entsprechende Armee gewesen. Der «Schweizer Soldat», im Parlament beachtet und vielfach auch geachtet, hat die Dinge immer beim Namen genannt, so wie es sich für Soldaten auch ziemp, die nur so lange Soldaten sind, als sie ohne Rücksicht auf die eigene Karriere zur Sache reden, sonst sind sie eventuell mehr oder weniger gute Militärs, aber eben keine Soldaten.

Das ist wohl besonders das Verdienst eines Mannes, der am Schluss dieser Darlegungen genannt werden muss: von Ernst Herzig, Wachtmeister, während 32 Jahren Redaktor des «Schweizer Soldat». Mit geradezu unerbittlicher Gradlinigkeit hat dieser Schweizer und Soldat den «Schweizer Soldat» geleitet und gestaltet. Ungeschminkt, hat er seine Überzeugung immer kundgetan, zu der er nicht leichtfertig gelangte. Und recht behalten hat er in den allermeisten Fällen. In ihm hat sich der zuvor erwähnte «esprit de milice» in eindrücklicher Weise verkörpert.

MÜLLER

Konische und zylindrische Versandbidons.
Leichttransport-Fässer. Monostress-Fässer.
Schwertransport-Fässer. Kombi-Fässer,
Einweggebinde, Trommeln und Hobbocks.
Aus Stahlblech roh, einbrennlackiert, kunststoffbeschichtet, verzinkt. Aus Weissblech.
Auch mit Polyäthylen-Einsatzbehälter lieferbar.

Müller AG Verpackungen
Tramstrasse 20, Telefon 061 46 08 00
CH-4142 Münchenstein 2



Unser neues Signet bürgt für Qualität.

Unter der Leitung von Herrn Prof.
Dr. H. R. Kurz organisieren wir:

Militär- **wissenschaftliche Reisen**

- Hartmannsweilerkopf – Verdun – Maginotlinie
11. – 13. April 1986 Fr. 425.–
- Monte Cassino – Cannae – Novara
4. – 10. Mai 1986 Fr. 1169.–
- China mit Hongkong
8. – 28. August 1986 ca. Fr. 5900.–
- Burgund (mit Menu gastr.)
2. – 5. Oktober 1986 Fr. 525.–

Verlangen Sie das ausführliche Programm bei:

3001 Bern, Hirschengraben 8, 031 26 06 31
3018 Bern-Bümpliz, Bümplizstrasse 104, 031 55 80 44
2502 Biel, Bahnhofstrasse 14, 032 23 41 11
3283 Kallnach, 032 82 28 22
8023 Zürich, Usterstrasse 10, am Löwenplatz, 01 221 04 72

marti

Wir organisieren. Sie erleben.